

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 13 (2000)
Heft: 10

Rubrik: Auf- und Abschwünge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ter wird der SID Geld dafür verlangen. Wer nicht weiss, was er für den kostenlosen Eintrag tun muss, rufe im SID Sekretariat an. Info: *Sonja Jasper-Venema*; 01 / 262 03 11.

Neu im SID

Verbände seien überholte Organisationen, die man heute nicht mehr braucht, hört man ab und zu. Offensichtlich gibt es junge Designer, die anderer Ansicht sind und an die Reform und die des SID glauben wollen. Neu in den SID sind darum eingetreten: Mathias Och aus Montreux, Bruno Aeberli aus Newton in Australien, Karin Peine aus Küsnacht, Laura Meyer aus Zürich und Cuno Frommherz aus Burgdorf. Info: *www.industrial-design.ch*.

Die sechste Frau Böhm

Oliver Sieber und Katja Stuke, beides Fotografen aus Düsseldorf, geben die regelmässig erscheinende Fotoedition «Frau Böhm» heraus. Die Edition erscheint im A4-Format, ist mit Inkjet gedruckt und limitiert auf 35 Exemplare. Zu sehen sind jeweils Fotos von Sieber und Stuke zu einem Thema. Nun ist die sechste Ausgabe erschienen. Für 8 DM plus Versandkosten zu bestellen bei: *stuke.sieber@online-club.de*.

CAD-Programme im Vergleich

Zwei CAD-Anbieter haben sich zusammengetan und präsentieren drei führende CAD-Programme: Allplan FT, PALLADIO X 2000 und VectorWorks. Am 10. Okt. in Bern (Technopark), am 25. Okt. in Zürich (Flughafen) und am 3. Nov. in Luzern (Kongresszentrum) können die Programme mit der gleichen Aufgabenstellung miteinander verglichen werden. Info: *ComputerWorks, Allschwil, info@computerworks.ch, 061 / 486 43 43 oder Nemetschek Fides & Partner, Wallisellen, nfp@nfp.ch, 01 / 839 76 76*.

UmverkehrR macht weiter

Trotz der herben Abstimmungsniederlage vom 12. März will die Gruppe UmverkehrR weitermachen. Einerseits will man sich dort für gescheiterte Lösun-

gen einsetzen, wo auch kleine neue Strassen geplant sind, andererseits will man sich gegen das Liebäugeln der Autolobby für eine zweite Gotthardröhre frühzeitig rüsten. Zentrales Thema werden auch neue Mobilitätsformen sein. Mut macht den Umverkehren die Vox-Analyse, gemäss der ein grosser Teil der Stimmbürger die Halbierungsinitiative nur abgelehnt hat, weil die Umsetzung utopisch schien. Erstaunlich ist allerdings, dass nur 53 Prozent der Leute, die kein Auto besitzen, Ja gestimmt haben. Und auch Rot-grün hat mit 51 Prozent Ja nur knapp für einen aussichtsreichen Umverkehr gestimmt.

Nachruf auf den 7. Himmel

Ende August ist der Moskauer Fernsehturm Ostankino, mit 539 m das höchste Bauwerk Europas, ausgebrannt. Mit ein Raub der Flammen wurde die Aussichtsplattform auf 377 m und das dreigeschossige Drehrestaurant «Siebenter Himmel». Drei Säle besass dieser Himmel: den bronzenen, den silbernen und den goldenen. Seit der Eröffnung 1967 blieb die Innenausstattung weitgehend unverändert. Klare Linien, Alu, Glas und wenige Farben atmeten den Geist der Sechzigerjahre. Die Tischsets waren mit ihrer eingewebten Fernsehturm-Silhouette ein Beispiel sowjetischer Corporate Identity und der Marmor an den Wänden wies auf das Prestige des Bauwerks hin. Hoffen wir auf eine baldige Reparatur.

Innovationspreis offision

Das deutsche Büromöbel Forum hat den «Innovationspreis Officewelten – offision» ausgeschrieben. Gesucht war ein Einrichtungssystem; einübergreifend gestaltetes System. Die Einzelelemente sollten auch einzeln verwendbar sein; sie können multifunktional sein. Die Jury vergab keinen ersten Preis, dafür zwei zweite Preise an Carmen Klören, Mathis Malchow und Jana Scheibe (TU Berlin) sowie an Nanna Beyer, Markus Lutter, Boris Wachsmann und Michael Wolf (FH Köln). Auf einer Sonderfläche an der Orgatec werden die Gewinner zu sehen sein.

auf- und abschwünge

Viel Scherben Die europäische Porzellanindustrie glich in den letzten Jahren einem riesigen Scherbenhaufen. Rosenthal lag am Boden, Hutschenreuther ebenfalls. Das aus unzähligen Teilen bestehende grosse Service als Investition fürs Eheleben ist nicht mehr gefragt. Das Familienunternehmen Winterling übernahm das Haushaltsgeschäft von Hutschenreuther samt Arzberg – und machte Konkurs. Die einstige Hoffnung auf die Ostmärkte erfüllte sich nicht, im Gegenteil. Von dort und aus den Entwicklungsländern kommt billiges Geschirr auf den gesättigten und von Überkapazitäten geplagten Markt Europa. Wer nicht selbst über ein globales Vertriebsnetz verfügt, ist bald weg vom Fenster. In der arg gebeutelten bayrischen Porzellanregion Selb kam es zu Protestaktionen der Bevölkerung. Banken und Staat verhüteten das Schlimmste. Heute gehören Rosenthal und die Haushaltsparte von Hutschenreuther zum irisch-britischen Luxusgüterkonzern Wedgwood. Das Hotel- und Gastrogeschäft von Hutschenreuther (inkl. Bauscher und Schönwald) erhielt den neuen Namen BHS tabletop. An BHS sind die Besteckproduzentin WMF Württembergische Metallwarenfabrik, die Deutsche Bank und die Münchener Rückversicherung beteiligt.

Probleme hat auch die Porzellanfabrik Langenthal («Porzi»). Sie war lange das ungeliebte Kind der Keramik Laufen, die die «Porzi» 1988 wegen des Elektroporzellans gekauft hatte. Der Personalbestand schrumpfte und schrumpfte. Dann sahen die Langenthaler im «fröhlichen» Bopla-Geschirr die Rettung. Doch der Export lief nur harzig an. Um an einen Billigstandort verlagern zu können, kaufte Laufen einen Betrieb in Tschechien dazu. Dort wird heute auch die österreichische Schwestermarke «Lilien» produziert. Gerade die Auslagerung der Weisswarenproduktion verschärfte nun aber die Probleme der «Porzi», inzwischen im Besitz von Jacques Irniger und Thomas Groh. Sie führte zu Liefer- und Qualitätsproblemen. Eine Erfahrung, die nicht überraschend kam und die andere Auslagerer auch schon gemacht haben. Für die «Porzi» war sie besonders gravierend, weil die Topkundin Swissair absprang. «Tower of Arabia, Swissair und Hollywood – die Marken der BHS tabletop AG beherrschen die Luxus-Klassen», konnte darauf die Konkurrenz triumphierend melden. Die «Porzi» strich von den verbliebenen 142 Stellen weitere 44. Man wünscht der «Porzi» eine bessere Zukunft, doch die Prognosen sind – ohne Partner – nicht allzu günstig. Für den Weltmarkt ist sie zu klein. Waterford Wedgwood zum Beispiel verfügt über ein umfassendes Angebot für Tisch, Küche und Wohnung und ist auch in den USA und Asien stark präsent. BHS, international auf Wachstumskurs, ist in den Verleih von Porzellan, Glas und Besteck (Non-Food-Catering) eingestiegen. Als Nischenanbieterin wiederum ist die Langenthal-Gruppe mit ihren 1100 Beschäftigten in Tschechien, Frankreich, der Schweiz, Österreich und Italien zu gross. Zudem fehlt, verglichen mit etlichen Konkurrenten, der notwendige finanzielle Hintergrund. In Langenthal gibt es bald nichts mehr abzubauen. Sollten dort einst nur noch das oberste Management der Gruppe und ein paar Designer sitzen, die mit den Kunden die gewünschten Dekors besprechen, kann man auch nicht mehr von einer Schweizer Porzellanindustrie reden. *Adrian Knoepfli*